

Der Bund der Kommunisten. Dokumente und Materialien, Bd. 1: 1836 – 1849, (hrsg. vom) Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (und vom) Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU; Redaktion: Herwig Förder, Martin Hundt, Jefim Kandel, Sofia Lewiowa, Dietz Verlag, Berlin-DDR 1970, 1196 S., Ln., 28 M.

Mit diesem ersten Teil einer auf zwei Bände berechneten Quellenpublikation wird die Geschichte des Bundes der Gerechten und des Bundes der Kommunisten — der ersten deutschen Arbeiterpartei, die auch als Vorläufer der I. Internationale angesehen wird — bis zum Abschluß der Revolution von 1848/49 nahezu erschöpfend dokumentiert. Der Ausgabe ist eine ausführliche, 50 Seiten umfassende Einleitung (mit einer leider weniger qualifizierten Aktualisierung) beigegeben. Sodann wird in vier Kapiteln, denen jeweils kurze Bemerkungen zu den vorzüglich ausgewählten Quellen vorangestellt sind, nicht nur die innere Entwicklung der beiden Organisationen mit Programmen, Statuten etc. veranschaulicht, sondern ebenso deren Ausbreitung, Zusammenarbeit mit anderen Organisationen (etwa den Chartisten) und Propaganda sowie das Wirken der Bundesmitglieder in den demokratischen und Arbeitervereinen der Revolutionszeit.

Da der Bund der Gerechten hier nur als Vorläufer des Bundes der Kommunisten betrachtet und seine Entwicklung auf diesen hin als historisch notwendig und gesetzmäßig gilt, nimmt die Dokumentation seiner Geschichte fast die Hälfte des vorliegenden Bandes ein. Das erste Kapitel, das seine Entstehung und Entwicklung bis zum Jahre 1844 beleuchtet, bietet u. a. mit den Aussagen von Bundesmitgliedern wertvolle Aufschlüsse über den Prozeß der Spaltung seines Vorgängers, des Bundes der Geächteten — zu dem im Anhang fünf Dokumente veröffentlicht werden —, und der Neukonstituierung des Bundes der Gerechten, ein Prozeß, der sich im wesentlichen in den Jahren 1836—38 vollzog, z. T. aber (so in Deutschland) bis 1839/40 fortsetzte. Wenn allerdings in der Einleitung behauptet wird, die abgedruckten Quellen bewiesen, daß es sich hierbei um die Loslösung der proletarisch-kommunistischen Kräfte von den kleinbürgerlich-demokratischen gehandelt habe und daß der Bund der Gerechten 1838 »im wesentlichen bereits eine proletarisch-kommunistische Organisation« gewesen sei (S. 12), so liegt zumindest eine Überinterpretation vor. Denn aus den vorgelegten Dokumenten geht eindeutig hervor, daß der Grund der Abspaltung, abgesehen von persönlichen Momenten, in der Ablehnung der extrem diktatorischen Organisation des alten Bundes und dem Wunsch nach demokratischeren Formen lag.

In der bisherigen Forschung zum Bunde der Gerechten wurde allzu einseitig Wilhelm Weitling als alleiniger Ideologe des Handwerkerkommunismus hervorgehoben, nachdem nach 1839 die babouvistischen Ideen stark zurückgedrängt worden waren. Aufgrund des hier vorgelegten Materials muß man diese Ansicht erheblich modifizieren. Schon in den Jahren 1842/43 gewann der utopische Kommunismus Cabets in den Zentren des Bundes in Paris und London nicht geringen Einfluß. Wie stark Weitling 1845 umstritten war und schließlich abgelehnt wurde, zeigen die von Max Nettlau 1919 publizierten Protokolle der Diskussionen im Kommunistischen Arbeiterbildungsverein in London, die im zweiten Kapitel wiederabgedruckt sind.

Dieses Kapitel ist Marx' und Engels' Kampf für eine proletarische Partei sowie der Weiterentwicklung des Bundes der Gerechten von 1844 bis 1846 gewidmet und soll die Grundlagen schaffen für die Hervorhebung der postulierten Gesetzmäßigkeit der Verschmelzung des wissenschaftlichen Sozialismus und der elementaren Arbeiterbewegung, die im Bund der Kommunisten ihren Abschluß gefunden habe. Diese These der Gesetzmäßigkeit ist zwar systemimmanent nur konsequent, deshalb aber nicht weniger einseitig als die auf bürgerlicher Seite gelegentlich vertretene These, Marx und Engels seien

mit ihren Lehren nur Fremdkörper innerhalb der integrationswilligen elementaren Arbeiterbewegung gewesen.

Die dargebotenen Quellen zeigen dementsprechend, wie die Abkehr von Weitlings Handwerkerkommunismus und die Hinwendung zum philosophischen Kommunismus den Weg nicht nur für Marx und seine Theorie freimachten, sondern ebenso für den »wahren Sozialismus«. Der Prozeß der Auseinandersetzung zwischen diesen beiden Strömungen wird hier weitläufig dokumentiert. Dabei wird klar erkennbar, wie sich Marx und Engels z. T. mit Hilfe der zahlreichen Aktivitäten des Brüsseler Kommunistischen Korrespondenzkomitees, das engen Kontakt mit der Londoner Volkshalle des Bundes der Gerechten herstellte und diese immer stärker beeinflusste, theoretisch Schritt für Schritt durchsetzten, so daß sie sich schließlich entschlossen, dem Bund unter der Voraussetzung seiner Umgestaltung beizutreten.

Diese Phase von Januar 1847 bis Februar 1848, in der die Umwandlung des Bundes der Gerechten in den Bund der Kommunisten vollzogen wurde, ist wohl der wichtigste Teil der Publikation. Nachdem auch noch die jüngst erst gefundenen, von Bert Andréas (Gründungsdokumente des Bundes der Kommunisten, Hamburg 1969) veröffentlichten Dokumente des 1. Bundeskongresses mitaufgenommen worden sind, liegt nun eine fast lückenlose Dokumentation der Gründungsphase des Bundes der Kommunisten vor, die die schwierigen theoretischen Diskussionen innerhalb des Bundes verdeutlicht sowie Agitation und Ausbreitung klar hervortreten läßt. Mit dem nochmaligen Abdruck der »Grundsätze des Kommunismus« und des »Manifestes der Kommunistischen Partei« neben deren Vorentwurf, dem neugefundenen »Entwurf eines kommunistischen Glaubensbekenntnisses«, ist dem Benutzer dieser Ausgabe die vergleichende Analyse des Bundesprogramms und seiner Vorläufer sehr erleichtert worden. Das gleiche gilt für die verschiedenen hier aufgenommenen Statuten des Bundes der Gerechten und des Bundes der Kommunisten. Neben diesen großen Dokumenten erhellt noch eine Vielzahl von Briefen und Rundschreiben teils amtlichen, teils privaten Charakters den menschlichen, theoretischen und organisatorischen Kontext.

Das vierte und letzte Kapitel dieses Bandes geht den vielfältigen Aktivitäten des Bundes in der Revolution von 1848/49 und seinem Wirken in der demokratischen und Arbeiterbewegung nach. Mit reichhaltigem Material wird noch einmal die These entkräftet, der Bund sei von Marx, der sich zu dieser Zeit wenig um die Arbeiterbewegung gekümmert habe, nach der Verlegung der Zentralbehörde nach Köln aufgelöst worden. Allerdings wird m. E. zu wenig deutlich, daß während der Revolution der Geheimbund *als solcher* von Marx und seinen Freunden außer Aktivität gesetzt wurde, also nicht als politisches Instrument benutzt wurde, daß sie vielmehr die »Neue Rheinische Zeitung« bzw. den Kölner Arbeiterverein als ihre Kampfmittel einzusetzen suchten. Dabei darf natürlich nicht übersehen werden, daß das Wirken der *einzelnen* Bundesmitglieder — zu dem vielleicht noch einiges Material gefunden werden kann — von den vorherigen Diskussionen im Bunde geprägt worden ist. Aber unter den völlig neuen Bedingungen der Revolutionszeit (Pressefreiheit, Assoziationsrecht, Volksvertretung etc.) sollte dieser Faktor nicht allzu hoch bewertet werden, wie sich ja auch bei den in diesem Band reichlich dokumentierten vergeblichen Bemühungen der Zentralbehörde um Schaffung einer gesamtdeutschen Arbeiterorganisation im Frühjahr 1848 gezeigt hatte. Wie stark auf *Bundesebene* die Meinungen auseinandergingen, machten auch die Gründung einer neuen Zentralbehörde in London und deren Versuche einer Agitation in Deutschland deutlich, über die hier mancher Aufschluß zu erhalten ist.

Einen wesentlichen Schwerpunkt dieses Kapitels bilden die meist gekürzt wiedergegebenen Protokolle der Komiteesitzungen bzw. Generalversammlungen des Kölner Arbeitervereins, in dem Marx und seine Freunde nach Inhaftierung des von den Autoren ein-

seitig als »linkssektiererisch« (S. 36) bezeichneten Vereinsgründers Gottschalk sich immer stärker durchsetzen konnten. Das Ausmaß ihres Erfolges wird allerdings, besonders für die frühe Zeit, durch die Auslassung vieler anderer Protokolle bzw. durch Kürzungen allzu stark hervorgehoben.

Wesentliche Schlaglichter wirft diese Publikation auch auf die Wirkung von Bundesmitgliedern wie Stephan Born auf die Berliner Arbeiterbewegung und die Arbeiterverbrüderung, wiewohl hier noch wichtige Aufschlüsse vom zweiten Band zu erwarten sind.

Nun sei noch etwas zum Formalen angemerkt. Die abgedruckten Quellen, die in der überwiegenden Zahl aus den Bündeln selbst hervorgegangen sind, haben einen kurzen Textapparat am Fuß der Seite. Ein längerer, inhaltliche Fragen klärender, ausgezeichnete Anmerkungsteil am Schluß des Bandes birgt außerdem noch wertvolles Material.

Sehr zu bedauern ist es, daß dieser selbständig erschienene Band kein eigenes Register erhalten hat, das dem Benutzer die Arbeit erleichtert und den Inhalt voll erschlossen hätte. Dieser Mangel wird erst mit dem Erscheinen des zweiten Bandes behoben sein, dem ein Register beigelegt werden soll.

Störend wirkt, daß bei der Angabe der Quellenart grundsätzlich nicht zwischen Original und Kopie unterschieden, sondern durchgängig nur der Terminus »Handschrift« benutzt wird (so daß fast ausschließlich die beiden IMLs, nicht jedoch die anderen Archive angeführt werden). Leider werden sehr viele Dokumente nur gekürzt dargeboten. So wird in Nr. 155 zwar die Zustimmung H. Bürgers' zu Marx' Plan einer kritischen Revue abgedruckt, nicht jedoch seine relativ ausführliche Kritik an Marx (vgl. D. Dowe, *Aktion und Organisation*, Hannover 1970, S. 123). Oft unkorrekt ist man auch bei der Anführung von Publikationen (ohnehin nur im Anhang, nicht an Ort und Stelle), in denen die vorliegenden Quellen bereits abgedruckt sind. So fehlen hierbei z. B. die Veröffentlichungen von Bert Andréas/Wolfgang Mönke, *Neue Daten zur Deutschen Ideologie*, in: *Archiv für Sozialgeschichte*, Bd. 8, 1968, S. 43—121 und Otto Mänchen-Helfen/Boris Nikolajewskij, *Karl und Jenny Marx*, Berlin 1933. Ärgerlich ist das Fehlen einer solchen Angabe besonders in den Fällen, in denen die vorliegende Ausgabe nur gekürzte Fassungen bietet, die vollständige Fassung jedoch bereits publiziert ist (so Nr. 239). Daß bei einer Quellenveröffentlichung wie dieser gelegentlich Lese- und Übertragungsfehler unterlaufen (Nr. 78, S. 286, Zeile 37 f.: »er wollte uns provociren. Bald war er abgekühlt, und zuletzt wurde er ganz klein, mutlos.« Nr. 155, S. 499, Z. 14: »einer ihr untergeordneten Klasse«; S. 500, Z. 9: »Heßischer Elendskritik«, ebda., Z. 21: »realen Produktion«), ist unvermeidlich.

Mit diesen formalen Hinweisen soll jedoch nicht der Wert dieser Publikation herabgespielt werden, die eine Unmenge neuen Materials darbietet und — in Verbindung mit dem angekündigten zweiten Band, dessen Erscheinen sich hoffentlich nicht allzu lange hinauszögert — die ideale Grundlage für die dringend notwendige Erarbeitung einer heutigen Ansprüchen genügenden Gesamtgeschichte des Bundes der Kommunisten darstellt.

Dieter Dowe

Richard W. Reichard, *Crippled from Birth. German Social Democracy 1844 - 1870*, The Iowa State University Press, Iowa 1969, 349 S., \$ 9.50.

»Von Geburt an verkrüppelt« — dieser provokante Titel des Buches von Richard W. Reichard beinhaltet eine kühne These über Geschichte und Frühgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung: Reichard ist der Meinung, die deutsche Arbeiterklasse habe — wenn überhaupt — nur bis 1870 eine Chance gehabt, tiefgreifendere Veränderungen in Deutschland zu bewirken, und selbst in dieser Frühphase der deutschen Arbeiterbewegung sei die Chance nicht groß gewesen, denn die deutschen Arbeiter waren »politische Zwerge,